

Bhagîratha aber tritt der große Gott und teilt ihm die Erfüllung seines Wunsches mit. Unter dem Büßer steht ein kleiner Shiva-tempel mit einem Asketen davor. Das Felsenbild hat sicherlich Schwächen in Einzelheiten wie in der schematischen Laufdarstellung der Menschen oder in der Bildung der Löwen. Als Ganzes jedoch stellt es sich durch seinen großen Wurf jenseits aller Detailkritik. Dieses Felsenfresko gehört als technische Schöpfung einer Reihe an, deren Denkmäler in verschiedenen Teilen Indiens noch im Dschungel versteckt oder in alten Flußbetten verborgen sind. So wurde z. B. 1921 vom Arch. Survey in Unakati, Bengalen, ein alter Shiva-kultort mit Felskulpturen unbekanntem Datums (8.—12. Jh.?) freigelegt (Arch. Surv. A. R. 1921—22 Pl. XXX), die freilich künstlerisch tief unter dem Niveau der „Gangâ“ stehen.

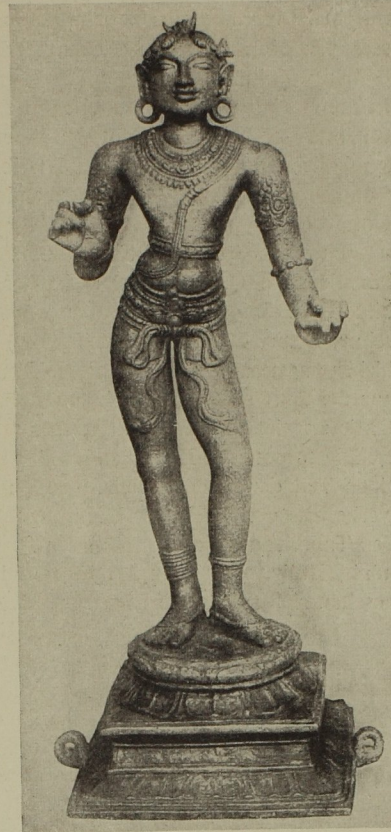
Die bedeutendste typische Schöpfung Südindiens in der Freiplastik aber, und zwar in diesem Fall der Bronzeplastik, ist der Typus des Shiva als Natarâdscha, als Herrn des kosmischen Tanzes (Taf. IX). Die plastische Darstellung dieses Tanzes dürfte älter sein als die ältesten Denkmäler des 5.—6. Jh., die man in Nordindien fand und noch viel älter, in die vedische Zeit zurückreichend, war die philosophisch-dichterische Konzeption dieses Tanzes, den ursprünglich Rudra personifizierte, der u. a. in Rigveda 10, 81 beschrieben wird:

„Allseitig Auge und allseitig Antlitz
 Allseitig Arme und allseitig Fuß
 Schweiß schaffend er mit Armen, schweiß mit
 Flügeln
 Zusammen Erd und Himmel, Gott der Eine.“

(Übers. v. Deussen.)

Nach dem Grund der Bevorzugung der Gestalt des tanzenden Shiva in Südindien fragend, sucht Havell ihn aus dem besonders am südindischen Plateau an den westlichen Ghats täglich zu beobachtenden grandiosen Schauspiel der im brandenden Meere mit blendendem Lichtertanz versinkenden Sonne (cf. *The Himalayas in Indian art*. London 1924. S. 62 f.). Wer den unauslöschlichen Eindruck derartiger Sonnenuntergänge, wohl des größten Schauspiels auf Erden, erlebt hat, wird sich Havells genialer Hypothese zuneigen. Wie dem auch sei, jedenfalls bildete sich in der südindischen Bronzeplastik im Gegensatz zu den mehrfach variierenden Shivatänzern, wie wir sie in Elephanta und Elûra kennen lernten, ein bleibender Typus von höchster Vollendung aus, der wiederum zu den unsterblichen Werken menschlicher Schöpferkraft gehört.

Die Figur symbolisiert die Aktivität des Gottes im Universum, seine fünf Handlungen die Schöpfung, Erhaltung, Zerstörung, Wiederverkörperung und Erlösung. Mit dem rechten Bein auf einem Dämon sich drehend, das linke im Tanzschritt erhoben, hält er die vier Arme in bestimmten Mudrâs mit seinen Attributen in den Händen im Kreis ausgespannt: Die Trommel in der einen Rechten symbolisiert das Getöse der Schöpfung, die vibrierende Bewegung der kos-



158. Shaiva-Heiliger
 (Sundera Mûrti Swâmi).
 Bronze aus Ceylon